

# Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

## Fachzweig der Anthroposophischen Gesellschaft

### Nachrichten 18, Herbst 2016

#### Liebe Zweigmitglieder und Interessierte der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Die vorliegende Nummer unserer Nachrichten spiegelt die Vielfalt des tätigen Lebens innerhalb unserer Arbeitsgemeinschaft.

Neben unserem Schwerpunktthema Schmerz liegt mir besonders am Herzen, Sie auf unsere Tagung in Zürich aufmerksam zu machen, die viele Menschen ansprechen möchte, nicht nur Spezialisten des Musikalischen. Wie können wir zeit- und geistgemäss das Leben mit den Verstorbenen gestalten? Diese Frage verliert nie ihre Aktualität. Dieses Mal richten wir die Aufmerksamkeit mehr auf das Inspirative, das in Musikalischen und im Wort zum Ausdruck kommt. Wir möchten dem Gespräch Raum geben, denn die Begegnungen gehören zum Kostbarsten jeder Veranstaltung.

Dass wir als Gemeinschaft stets ein wenig über den Gartenzaun hinausschauen, ist uns ein grosses Anliegen. Es gibt viele Menschen, die unsere umfassende Sterbekultur schätzen und offen sind für den freilassenden Austausch. Gelegenheiten schaffen wir, wenn wir beispielsweise auf unserer Website Substanzielles zur Darstellung bringen. Unmittelbare Gelegenheiten ergeben sich, wenn wir uns am Werk anderer beteiligen oder andere zur Mitwirkung bei uns einladen. Sie finden in diesen Blättern manchen Hinweis, der Ausdruck ist einer solchen Haltung.



Gesprächs Café in Zürich.

### Ist doch der Schmerz ein Weltenprinzip

*Aus einer Ansprache zur Bestattung ...*

*«... Meine lieben Freunde, die Geisteswissenschaft kann nicht da sein, den Schmerz zu dämpfen, der sich auf unsere Seele legt, wenn wir grossen Verlust haben, ist doch der Schmerz ein Weltenprinzip. Und das Grosse, das Erhabene in der Welt ergibt sich, wie wir an verschiedenen Stellen unsere Weltanschauung ausgeführt haben, als Blüte und Frucht aus dem Mutterboden des Schmerzes heraus. Würden wir gegen den Schmerz sündigen, wir würden gegen allen Sinn der Welt sündigen... »*

RUDOLF STEINER  
GA 261, 26.12.1915

Dass wir uns als Gemeinschaft wahrnehmen mögen über die eigenen Interessen hinaus, ist Ursache, dass den brieflich versandten Nachrichten ein Schreiben der CASA Andrea Cristoforo, Ascona beiliegt. Seit 80 Jahren wird im Tessin sehr reichlich für anthroposophische Gesundheits- und Heilimpulse gewirkt. Dieser Impuls kann nur weiterleben, wenn er immer wieder neue Freunde gewinnt, die ihn mittragen wollen.

Ihr Franz Ackermann

## Schmerz, ein uraltes, doch heute eher verpöntes Thema

Anlässlich eines Kurses zur Sterbebegleitung haben alle Teilnehmerinnen sich frei dazu geäußert, was ihnen beim Sterben wichtig ist. Dabei ergab sich für viele eine ähnliche Grundstimmung. Sie wünschen sich eine ruhige, respektvolle, achtsame Umgebung. Sie möchten möglichst bewusst dem Schwellenübergang entgegengehen, den Moment des Todes wach und ungestört erleben. - Es ist gut möglich, dass solche Äusserungen heute nicht mehrheitsfähig sind. Aber es gibt sie.

Dass sich in den letzten Jahren die Möglichkeiten in der Schmerzbekämpfung bedeutend erweitert haben, sei es medikamentös oder durch therapeutische Massnahmen, ist ein Segen für viele Patienten und Sterbende. Nicht zuletzt ist es die Furcht vor Schmerzen, die manche zu Exit Organisationen hintreibt. Schmerzfreies Sterben gehört deshalb zu den Schlagworten der Palliative Medizin. Dabei sind zwei Trends zu beobachten. Der eine hat mehr den Charakter der Routine, der Abfertigung: Schon präventiv werden zahlreiche Patienten mit Medikamenten eingedeckt und beruhigt. Die NZZ berichtet diesen Sommer unter dem Titel „Sterben im künstlichen Schlaf“, dass laut einer aktuellen Studie sich der Anteil der Patienten, die beim Sterben in einen künstlichen Schlaf versetzt werden in den Jahren 2001 – 2013 von 4.7% auf 17.5% gesteigert hat. Der andere Trend ist gegenteilig. Das Sterben wird achtsam und individuell begleitet, die Fachleute respektieren jeden Menschen als Persönlichkeit mit eigenem Weg. Davon hörten die Teilnehmer am Regionaltreffen in St. Gallen, an dem Dr. med. Daniel Büche, leitender Arzt der Palliative Abteilung des Kantonsspitals, eindruckliche Beispiele solcher Pflege und Begleitung schilderte.

### Der Zusammenhang von Schmerz und Erkenntnis

Das Motiv des Schmerzes ist uralte, ebenso alt wie das Thema Krankheit. Es gehört zu den Grundthemen der Menschheit. Gegenwärtig gewinnt man mit der Bejahung von Schmerzen kaum Freunde. Eine subtile Lebensbeobachtung kann einem jedoch dazu anregen, den Schmerz nach seiner Aufgabe und seinem Sinn zu befragen. Hätten wir kein Organ, das uns alarmiert, wenn wir uns widersinnig verhalten, es würde noch viel mehr zum Schaden an Mensch und Welt geschehen. Schmerzen wecken auf. Sie können in vielen Fällen zu Einsichten oder Erkenntnissen führen.

Die Vertiefung in die Bildsprache der Genesis, dem alten Weisheitsbuch, kann für ein tieferes Verständnis anregend sein. Es wird da davon gesprochen, dass die Urmenschheit nach dem Genuss vom Baum der Erkenntnis sich ausserhalb des Paradieses wieder-

findet. Sie tritt jetzt, offenen Auges, einen irdischen Weg an, zu dem auch Krankheit und Leid, sowie die Auseinandersetzung mit dem Bösen gehören. Dieser schwere Erkenntnisweg kann den Menschen letztlich zu schöpferischem Selbstbewusstsein und zu Freiheit führen. Damit verknüpfen wir den Begriff der Würde des Menschen. Die ethischen Fragen am Lebensende können durchaus daraus erhellt werden.

### Studienblätter zum Thema Schmerz

Unsere Arbeitsgemeinschaft möchte Themen und Motive der Sterbekultur, wie sie im Werk Rudolf Steiners zur Darstellung kommen, Interessierten erschliessen. Sie hat begonnen, Konzentrate solcher Motive aus vielen Vorträgen zusammenzustellen und mit wenig Kommentar zu erläutern. Sie möchte dazu einladen, Rudolf Steiner in den Quellen zu begegnen und das Selbststudium zu vertiefen. Die neusten Blätter sind dem Thema Schmerz gewidmet, das so vielschichtig ist, dass es in drei thematische Schwerpunkte gegliedert wurde. Zu finden sind die Blätter in Kapitel 2, Seelisches bei Tod und Sterben, als: 2.3 Schmerz durch Verlust, Trauer und Mitleid. 2.4 Schmerz und Karma. 2.5 Schmerz und Erkenntnis. Die Blätter kann man auf der Website [www.sterbekultur.ch](http://www.sterbekultur.ch) unter Aktuelles / Studienblätter und Dokumente herunterladen.

Franz Ackermann

## Aus dem Zweigleben

### Musik in der Begleitung Sterbender und in der Palliative Medizin.

Bericht vom Regionaltreffen 11. Juni 2016 in Zürich. Gut zwei Dutzend Menschen sind der Einladung gefolgt, erfahrenen Musiktherapeutinnen in der Begleitung Kranker und Sterbender zu begegnen, von ihnen zu lernen, ihre eigenen Erfahrungen mit ihnen in Austausch zu bringen. Der Nachmittag war thematisch reich befrachtet. Schliesslich fühlte sich jeder von dem Erlebten und Erfahrenen bereichert, beschenkt und ermutigt, das Musikalische in der Sterbebegleitung weiter zu üben.

Regula Utzinger, in der Klinik Arlesheim und im Hospiz im Park Arlesheim tätig, und Laura Piffaretti, ne-

ben der eigenen Praxis noch auf der Palliative Station am Universitätsspital in Zürich Sterbende musikalisch begleitend, führten die Anwesenden mit sorgfältigen Hinweisen und Anregungen zur Sinneslehre Rudolf Steiners über den Hör-Sinn und den Ich-Sinn mitten in den Raum, in dem es auch beim Begleiten Sterbender geht. Das Aufmerksam werden auf Geräusche, Töne und Klänge, auf das, was diese als Qualitäten vermitteln, weckt den Sinn auf das, was hin und her webt zwischen Menschen. Der Ich-Sinn, von Rudolf Steiner erstmals beschrieben, ist das Organ, den anderen Menschen in seiner Geistigkeit wahrzunehmen. Er wird dadurch betätigt, dass der Mensch durch seinen Ich-Sinn wie in den anderen Menschen hineinschläft und dann wieder in sich aufwacht, des Erlebten sich bewusst werdend, in raschester Folge. Diese, dem Atmen ähnliche Geste, wird heute unter dem Begriff empathisches Verhalten beschrieben. Für uns wertvoll zu wissen ist, dass der Hörsinn der erste Sinn ist, der sich in der Embryonalzeit bildet, und er ist auch der letzte, der noch intakt bleibt vor dem Schwellenübergang. Wo Menschen sich wesentlich begegnen, entsteht eine Art Kraftraum, ein Lebensraum. Nicht nur am Lebensende ist deshalb der Dialog Gold wert. – Wo aber Menschen für die wache, wortgeprägte Begegnung nicht mehr in der Lage sind, kann die Welt der Töne einen Raum schaffen, in dem die Seele sich spürbar geweitet und getragen fühlen kann.

Beide Referentinnen berichteten von ihren Erfahrungen am Krankenbett mit der menschlichen Stimme und anderen Instrumenten. Sehr geschätzt wird die Leier, weil sie einen grossen Umfang an Möglichkeiten bietet. Schon beim Eintritt ins Zimmer wird die Begleitende ganz Ohr, sucht zu ergründen, in welcher Weise sie dem Patienten begegnen kann und soll. Es gibt Klänge und Tonfolgen, die mehr öffnen und weiten, andere, die mehr zur äusseren Wachheit führen, also verdichten und konzentrieren. Was ist jetzt gefragt und hilfreich? Oft wird am Patienten unmittelbar erlebbar, ob die Begegnung stimmt. Der Atem wird zum Beispiel ruhiger und weit. Manchmal gelingt es, wie in einen Zweiklang oder einen Dialog zu kommen, wo etwas hin und her wirkt und webt, nicht durch Worte, aber durch Töne oder Seelenstimmungen, durch Wärme und Nähe, vielleicht auch durch belebte Stille.

„Begleiten ist keine Therapie. Das Sterben ist keine Krankheit. Es ist dauernd etwas in Entwicklung.“ So Regula Utzinger. Und Laura Piffaretti am Anfang die Ziele der musikalischen Tätigkeit am Lebensende beschreibend: „Sie soll das Leben lebenswerter machen, ihm etwas Nährendes geben, belebend wirken, ohne das natürliche Sterben zu beeinträchtigen“. Dem Verständnis dafür und der Freude an einer solchen Tätigkeit sind wir an diesem Nachmittag ein Stück näher gekommen.

Franz Ackermann

## Palliative Care und Sterbegleitung – Aus der Arbeit in der Region St. Gallen

Bericht vom Regionaltreffen am 27. August 2016 in St. Gallen in den Räumen der Christengemeinschaft. Auf Initiative von Annelies Heinzelmann wurden als Hauptreferenten zwei Menschen eingeladen, die in St. Gallen seit Jahren praktisch in der Palliative Care im Kantonsspital St. Gallen tätig sind: Dr. med. Daniel Büche, Leiter des Palliativzentrums und Claudia Buess-Willi, Pflegeexpertin Palliative Care. Gegen vierzig Menschen folgten der Einladung – Wer wollte, konnte vorausgehend an der Menschenweihandlung teilnehmen.

Am Vormittag referierte Daniel Büche zum Thema *Haltung und Schwerpunkte in der Palliative Care*.

Palliative Care bedeutet lindern, umsorgen. Es ist ein Impuls der Mitmenschlichkeit, der schon gelebt hat in den Hospizen in der Ritterzeit, in den Hospitälern der Klöster, bei Franz von Assisi. Heute ist dieser christliche Impuls in den Spitälern angekommen, auch als

Gegenbewegung zu einer Entwicklung in der Medizin, für die alles machbar geworden ist. Es geht darum, die Menschen, die in einer lebensbedrohenden Situation sind, in ihren gesunden Anteilen zu stärken, sie als ganze Menschen leiblich-, seelisch und geistig wahrzunehmen und in ihrer Wandlungsfähigkeit aktiv zu unterstützen, ihre Lebensqualität zu fördern. Wichtig ist, von der Frage nach dem „Warum?“ zum „Wozu?“ zu kommen. Menschen, die zum Arzt kommen, wollen zunächst im Körperlichen wahrgenommen werden, von dort her kann man die andern Fragen angehen.

Daniel Büche konnte seine ärztliche Aufgabe anhand vieler konkreter Beispiele sehr lebendig vermitteln. Es wurde deutlich, wie unterschiedlich die Schicksale sind, und wie unterschiedlich die Unterstützung in den verschiedensten Lebenssituationen sein kann. Er wies mehrfach darauf hin, dass er ein Netzwerker ist, dass diese Aufgabe nur in einem Netzwerk von vielen Menschen in verschiedenen Fachbereichen und mit Einbezug der Angehörigen geleistet werden kann.

Im anschliessenden Gespräch wurde erwähnt, wie wichtig es ist, dass eine Patientenverfügung vorhanden ist, in der auch die Wertvorstellungen beschrieben und die Vertrauenspersonen bestimmt sind.

Nach der Mittagspause sprach Claudia Buess-Willi zum

Thema Palliative Care Angebote und anthroposophisch-pflegerische Möglichkeiten bei der Sterbebegleitung.

Eigentlich würde sie statt Sterbebegleitung lieber Lebensbegleitung bis am Schluss sagen. Helfen heisst dienen, nicht von stark zu schwach, sondern von Mensch zu Mensch. Man gibt einen Impuls, der die Selbstheilung anregt, es ist ein Angebot, das etwas bewirkt. Mitleid hilft nicht, man muss Mitgefühl entwickeln, dann ist man handlungsfähig.

Bevor der eigentliche Todesprozess beginnt, kann man mit äusseren Anwendungen noch sehr wohltuend begleiten. Mit vielen konkreten Beispielen schilderte Claudia Buess die verschiedenen Möglichkeiten von Einreibungen und Kompressen oder der „klingenden Waschung“. Ein paar Beispiele wie Bauchkompressen, Herzkompresse und Handeinreibung wurden an Teilnehmern sogar demonstriert. Diese Anwendungen bewirken, dass etwas wieder in Fluss kommen kann, Kälte und Starre werden aufgelöst.

Diese praxisbezogenen Darstellungen entsprachen sehr dem Wunsch vom letzten Jahr, dass die Tagung mehr Erfahrungen aus der Praxis einbeziehen soll. Die Übersichtsblätter über die verschiedenen Angebote und Dienste der Palliative Care in St. Gallen wurden dankbar entgegengenommen.

## Weiteres zur guten Begleitung

Im anschliessenden Gespräch wurden von den Teilnehmern noch andere Möglichkeiten von Begleitung

zusammengetragen, die auch von Laien geleistet werden können: Musik, Eurythmie, Religiöses, laut oder stumm vorlesen, zuhören, Gedanken hinwenden, Sitzwache, Gestaltung des Raumes. - Regula Utzinger erzählte kurz aus ihren Erfahrungen als Musiktherapeutin, dass die Musik eine Brücke bilden kann dahin, wo kein Leib mehr ist, da der Ton selber ja auch nicht physisch fassbar ist. Man muss im Moment entscheiden, ob man ein Instrument oder die Stimme benutzt. Der Mensch selber ist ein Klangraum.

Jörg-Martin Steinmetz ergänzte die bisherigen Ausführungen durch die Möglichkeiten, die er als Priester der Christengemeinschaft im Begleiten vor der Todesschwelle hat. Es geht darum, den Blick in die geistige Welt zu richten, in der wir ja ständig drin sind. Dies kann geschehen im Seelsorgegespräch, in der Krankenkommunion, im Beichtsakrament und in der Letzten Ölung.

So beendeten wir die Tagung mit einer Fülle von Eindrücken von einer schon gelebten, für die Zukunft immer wichtigeren Kultur im Umgang mit dem Sterben, die aus einem Menschenbild sich entwickelt, das den Menschen als ein umfassendes Wesen mit Leib, Seele und Geist ernst nimmt.

Vielen Dank an alle, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben, auch an die vielen Helfer, die für das leibliche Wohl gesorgt haben.

Verena Steinmetz / Annelies Heinzelmann

## Tagung 11./12. Nov. in Zürich

### Kultus und Musik an der Schwelle des Todes

Die 5. Tagung der Arbeitsgemeinschaft greift Motive der Gestaltung des Abschieds und Lebensübergangs an der Schwelle des Todes auf. Der Blick ist auf die Seele gerichtet, die in eine neue Umgebung eintaucht. Können Ritualformen, Worte, musikalische Klänge die Seele auf diesem Weg so begleiten, dass sie eine Wirkung ausüben, die den Verstorbenen trägt, ihm Orientierung und Halt gibt? Das Bestattungsritual der Christengemeinschaft wird in dieser Hinsicht

angeschaut und befragt. Was gegenwärtige Komponisten und Musiker dazu geschaffen haben oder pflegen, kommt zu Gehör, wird erläutert und mit den Teilnehmern besprochen. Die Vorträge, Musik- und Eurythmie Demonstrationen und Gesprächsgruppen möchten für die Tagungsteilnehmer verdeutlichen, was Sterbende an der Schwelle erleben und wie eine bewusste Gestaltung des Übergangs für Verstorbene hilfreich sein kann. - Die Tagung wendet sich an alle Menschen, denen ein solches Fragen und Suchen ein Anliegen ist.

Red

## www.sterben.ch - Innert Jahresfrist 20 neue Texte aufgeschaltet.

Das anthroposophische Profil wurde differenziert. Auf folgende Schwerpunkte sei hingewiesen.

### Suizid:

Suizid ist keine Lösung. Er verschiebt nur das Problem. Suizid wie weiter? Rudolf Steiner zum Thema Suizid

### Die Sphäre der Toten:

Der Moment des Todes, Lebensüberschau, Kamaloka, Geistbereich, vorgeburtliches Leben

### Trauer und Schmerz:

Leben mit Schmerzen; Von der Kraft des Trauerns; Wie trauern Kinder?

Das Thema Palliative Medizin wird gegenwärtig gründlich überarbeitet und aktualisiert. Die französischen Übersetzungen neuer Texte sind in Arbeit.

Red

## Erfolgreiche Weiterbildung zur Sterbebegleiterin

In Partnerschaft mit der Soleo Akademie für Pflegeberufe Schweiz werden jährlich drei verschiedene Kurse der insgesamt 9 Module ausgeschrieben. Der Kurs im Rütthubelbad wird zusätzlich doppelt veranstaltet.

Die Kurse im laufenden Jahr waren stets ausgebucht. Die Kurse für 2017 sind bereits stark nachgefragt. Es gibt Wartelisten. Im Jahr 2018 folgt der erste Abschlusskurs. Siehe Kalender Seite 8 der Nachrichten.

## Café mortel - Gesprächs Café

Nach dem erfolgreichen Start mit dem Café mortel im Juni dieses Jahres im Unternehmen Mitte in Basel, hat eine ähnliche Initiative in Zürich im Alterszentrum Klus-Park ihre Feuertaufe bestanden. In monatlichem

Rhythmus findet das Gesprächs Café unter dem Motiv Reden über Leben und Sterben statt. Für die Durchführung des Anlasses ergab sich eine schöne Zusammenarbeit mit Onko plus als Partner (Onko Spitex). Ort und Zeit: siehe Kalender.

## Kurs Rhythmische Einreibungen

Die rhythmische Hand,- und Fusseinreibung nach Wegman/Hauschka ist bei schwerkranken Menschen in Schwellenübergängen eine hilfreiche Berührung, die sowohl von Pflegenden als auch Laien eingesetzt werden kann.

In diesem Kurs werden an 3 Abenden die Griffqualitäten der Hand,- und Fusseinreibung vermittelt. In gegenseitigem Üben kommen wir über das eigene Erleben und Ausüben der Wirksamkeit dieser Be-

rührung näher. Wir lernen verschiedene Öle und ihre Anwendungsgebiete kennen und erfahren mehr über den menschenkundlichen, anthroposophischen Zusammenhang.

**Kursleitung:** Birgit Schopper, Zürich

**Ort:** Praxismgemeinschaft Klosbach, 8032 Zürich

Jeweils Mittwoch 18.30 - 20.30 Uhr.

23. November, 14. Dezember 2016, 25. Januar 2017

**Anmeldung:** [sekretariat@sterbekultur.ch](mailto:sekretariat@sterbekultur.ch)

044 252 18 07, Kurskosten: CHF 160.-

## Portrait

### Im Dienste der Nächsten

Das Ehepaar Ursula und Ruedi Mauch habe ich vor einigen Jahren anlässlich einer Tagung zur Sterbekultur am Goetheanum in Dornach kennengelernt. Ich erfuhr von ihnen, dass sie in der Hospizgruppe Sarganserland tätig sind und bat sie um ein Gespräch, um in unseren Nachrichten davon berichten zu können.

Ursula, ausgebildete Krankenschwester, und Ruedi, viele Jahre als Drogist tätig, haben sich der Hospizgruppe Sarganserland angeschlossen, nachdem sie den erforderlichen Grundkurs zur Begleitung Sterbender besucht hatten. Im Zuge des Aufschwungs der Palliative Care in den letzten Jahren hat die Freiwilligenarbeit einen wichtigen Platz im Netzwerk der Dienstleistungen für betagte und sterbende Menschen gefunden. In Ergänzung zur bezahlten, professionellen Arbeit sind es vor allem die Freiwilligen, die das anbieten können, was viele Patienten so dringend wünschen: Menschen, die Zeit haben und ein offenes Ohr. Dadurch entlasten sie Berufstätige und auch manche Angehörige. Ruedi Mauch berichtet: Wichtig ist, dass man sich sel-

ber zurücknimmt. Wir beobachten ruhig, hören zu, was sich aussprechen möchte. Das reine Anwesend sein ist das Wichtigste. Freiwillige, die Menschen zuhause, im Heim oder im Spital besuchen, lernen ihr Gegenüber oft erst anlässlich des Besuches kennen. Da muss man offen sein, kontaktfreudig, gleichzeitig auch zurückhaltend. Achtsames Einfühlen ist gefragt. Der Begleiter betont: Primär lerne ich von den Sterbenden und fühl ich mich gleichfalls als ein Beschenkter.

### Wachsende Hospizarbeit

In den letzten Jahren sind sowohl Angebot und Nachfrage in der Hospizgruppe stark gewachsen. Untergruppen mit eigenen Leitungen wurden gebildet. Sie stehen miteinander in Verbindung und helfen sich nach Bedarf aus. *Es mangelt heute an ruhigen, gut geführten Orten zum Sterben, berichten meine Gäste. Um dafür etwas zu tun, wird jetzt in unserer Region, im ehemaligen Kloster Mels, eine Hospizwohnung eingerichtet. Natürlich sterben viele am liebsten zuhause. Doch ist das nicht immer möglich. Darum wächst*

die Hospizbewegung in der Schweiz. - Auch Trauernde sind dankbar, wenn es einen Ort gibt, wo sie sich aussprechen können. So wird, in geschütztem Rahmen im Altersheim Sargans, monatlich ein Trauercafé unter kundiger Leitung veranstaltet. Es wird ebenfalls von der Hospizgruppe getragen.

## Stetig unterwegs

Ursula und ich sind regelmässig für die Hospizgruppe tätig, nicht nur bei Sterbenden, manchmal sind es auch sozial Bedürftige, zu denen wir entsandt werden. Wir müssen flexibel sein. Unsere Einsätze finden tagsüber, aber auch in der Nacht statt. Wenn das Sterben sich in die Länge zieht, wechseln sich die Mitglieder in der Gruppe untereinander ab.

Das pensionierte Ehepaar ist jedoch gern auch sonst unterwegs. Mit dabei ist der geduldige Golden Retriever Melior. Ursula: *Wir besuchen unsere Kinder, kümmern uns um Freunde an vielen Orten. Wir nehmen Anteil am Entstehen und Wachsen der Gemeinden der Christengemeinschaft in Polen, Rumänien, Ungarn wie auch im eigenen Land.* Ursula ministriert regelmässig



in der Weihehandlung. - Mir händ immer öpis köcherlet, meint schmunzelnd Ruedi. Beide waren auch bei der Gründung und der Grundsteinlegung des Altersheims Rütthubelbad anwesend. Dort kochten sie und schenkten Glühmost aus. *Wir sind belesen aber nicht studiert. Wir sind an vielem interessiert. Aber, wo wir gebraucht werden, sind wir gern dabei.*

Franz Ackermann

## Am Rande notiert...

### Nochmal Leben vor dem Tod - Eine Ausstellung über das Sterben.

Fotos von Walter Schels und Texte von Beate Lakotta. 8. Oktober bis 18. November 2016. Limmat Hall Zürich. Reichhaltiges Rahmenprogramm. U.a. Vortrag von F. Ackermann zum Thema: Entwicklungswege im

nachtodlichen Dasein bis hin zur neuen Geburt. Die Sichtweise der Anthroposophie. Sonntag, 23. Oktober 14.00 - 15.30 Uhr.

[www.noch-mal-leben-zuerich.ch](http://www.noch-mal-leben-zuerich.ch)

## II. Kongress Kulturwissenschaftliche Altersforschung

Kulturen der Sorge - Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Demenzforschung.

18. - 20. November. Universität Zürich

Die Konferenz bündelt aktuelle Forschungen zur Kulturwissenschaft des hohen Alters. Dabei steht der alltägliche Umgang mit Demenzerkrankungen im Mittelpunkt. In 29 Referaten werden praktische Konstellationen und kulturwissenschaftliche Konzepte der Sorge (Care) um Menschen mit Demenz untersucht. Das geschieht unter vier Aspekten:

1. Pflege: Professionelles Handeln im Kontext stationärer und ambulanter Demenzhilfe

2. Sorge: Alltagskulturelle und zivilgesellschaftliche Einbettungen von Demenz sowie familiäre und partnerschaftliche, lokale und kommunale Angebote (caring communities, demenzfreundliche Gemeinden, u.a.)

3. Altersbilder: Kulturelle, insbesondere mediale Repräsentation von Demenz

4. Kulturen der Sorge: Kulturelle Ressourcen und Perspektiven für einen gelingenden Umgang mit Demenz

*Leitbild der Konferenz ist eine Kultur des humanen Alterns, in der eine Integration auch von Menschen mit Demenz gelingt - eine Kultur der Sorge.*

[www.kulturen-der-sorge.uzh.ch](http://www.kulturen-der-sorge.uzh.ch)

### Palliative Care CURAVIVA

Palliative Care entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zu einem eigenständigen Behandlungskonzept für Menschen, die an einer unheilbaren, fortschreitenden und/oder chronischen Krankheit leiden. Dazu gehören auch Menschen im Sterbeprozess. Im Fokus stehen also Patienten und Patientinnen, die nicht mehr geheilt werden können, deren Leiden aber bestmöglich gelindert und deren Lebensqualität in somatischer, psychischer, sozialer und spiritueller Hin-

sicht bis ans Lebensende gefördert werden soll. Die in der Schweiz initiierte Nationale Strategie Palliative Care bündelte die Erfahrungen und Erkenntnisse von Fachleuten der verschiedenen involvierten Professionen (Medizin, Pflege, psychosoziale Berufe und Seelsorge) und generierte verschiedenen Dokumente zu Zielgruppen, Leistungen, Strukturen, Kompetenzen von Palliative Care. Die Nationale Strategie bestand aus zwei Phasen in den Jahren 2010 – 2015. Für die Umsetzung der erarbeiteten Massnahmen spielen die Kantone eine grosse Rolle. [www.curaviva.ch](http://www.curaviva.ch)

### Die letzte Lebensphase besser verstehen

Im Nationalen Forschungsprogramm „Lebensende“ (NFP 67) beforschen 33 Forscherteams aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven Aspekte des Lebensendes. Das Ziel des NFP 67 besteht darin, Handlungs- und Orientierungswissen für den Bereich der letzten Lebensphase wissenschaftlich zu erarbeiten und dieses Entscheidungsträgerinnen und -trägern im Gesundheitswesen, in der Politik und den Berufsgruppen, die

sich mit der Betreuung von Menschen am Lebensende befassen, bereitzustellen. Das NFP verfügt über einen Finanzrahmen von CHF 15 Millionen. Die Forschungsdauer beträgt 5 Jahre. Im laufenden Jahr werden einzelne Forschungsergebnisse vorgestellt und mit Fachleuten und weiteren Interessierten diskutiert. Berichte über den Stand des Unternehmens und über die Forschungstätigkeiten können hier gefunden werden: [www.nfp67.ch](http://www.nfp67.ch)

### Zürcher Labyrinth

Zu allen Zeiten und in vielen Kulturen und Religionen haben Menschen Geburt, Leben und Tod und meist auch den Übergang in ein neues Leben - mit einem Labyrinth dargestellt. Sie erlebten dabei, dass der Lebensweg ein Ziel hat, auch wenn er unvorhersehbar ist und zu Ende geht. Das gab ihnen Geborgenheit und Kraft.

zeichnen am Haus „Zum Irrgarten“ an der Augustinergasse. Die Verbindung von Labyrinth und Lebensbaum unterstreicht die Einsicht, dass Tod und Leben zusammengehören und eine Einheit bilden.

Das „Zürcher Labyrinth“ ist ein mittelalterliches Haus-

Google: „Zürcher Labyrinth Irrgarten“



Weitere Informationen und Programme zum Fachzweig finden Sie auf

[www.sterbekultur.ch](http://www.sterbekultur.ch), [www.sterben.ch](http://www.sterben.ch), [www.mourir.ch](http://www.mourir.ch)

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Wir freuen uns über kleinere und grössere Überweisungen auf unser Bankkonto:

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur, Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich  
Freie Gemeinschaftsbank, CH-4001 Basel, IBAN: CH50 0839 2000 1507 0430 5

## Impressum

Herausgeberin Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur  
Redaktion Franz Ackermann, Barbara Hellermann  
Gestaltung Noé Herrmann,  
[www.amigobusiness.ch](http://www.amigobusiness.ch)

Adresse Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur  
Franz Ackermann  
Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich  
E-Mail [fachzweig@sterbekultur.ch](mailto:fachzweig@sterbekultur.ch)

## 2016-2017

2. November 2016 9.00 bis 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Der Moment des Todes (Modul 3), Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann, 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Altersheim Hottingen, Zürich Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
11.-12. November 2016	Tagung zur Sterbekultur 2016 in Zürich <b>Kultus und Musik an der Schwelle des Todes</b> Gemeinschaftsveranstaltung: Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur, Die Christengemeinschaft Zürich, Förderverein Musik in erweiterter Tonalität	Zentrum Karl der Grosse und Christengemeinschaft, Zürich Tagungskarte: 110.-, sekretariat@sterbekultur.ch
12. Februar 2017 14.00 – 15.30	Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur	Haus der Landesgesellschaft, Dornach
4. April 2017 9.30 – 17.00 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Sterben - Begleiten (Modul 1) Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann, 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	RüttiHubelbad, Walkringen sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
13. Mai 2017 14.00 – 17.30 Uhr	Regionaltreffen Basel Nordwestschweiz Arbeitstitel: das "Vorgeburtliche"	Haus Martin, Dornach l.estoppey@lokemail.ch 061 411 21 63
Juni 2017 13.30 – 18.00 Uhr	Regionaltreffen Zürich Arbeitstitel: Die Verbindung der Lebenden mit den Toten	Region Zürich sekretariat@sterbekultur.ch
15. Juni 2017 9.00 bis 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Ermutigen zur Sterbebegleitung (Modul 2), Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann, 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Altersheim Hottingen, Zürich Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
2. September 2017 13.30 – 17.30 Uhr	Regionaltreffen Aargau Mittelland Thema noch unbekannt Das Detailprogramm wird auf <a href="http://www.sterbekultur.ch">www.sterbekultur.ch</a> publiziert	Lenzburg Die Christengemeinschaft, Gleis 1 stefanieschaer@bluewin.ch
September 2017 13.30 – 17.30 Uhr	Regionaltreffen Bodensee/St. Gallen Arbeitstitel: Das seelsorgerliche Gespräch	Region Bodensee
28 octobre 2017 13.30 – 17.30 Uhr	2. rencontre regional à Lausanne Arbeitstitel: «L'accompagnement, la fin de vie et le décès»	La Communauté des Chrétiens frederique.list@bluewin.ch 021 861 10 76
8. November 2017 9.00 bis 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Die Lebensüberschau (Modul 4) Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann, 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Haus Martin, Dornach Kurskosten: 190.- fachzweig@sterbekultur.ch 044 252 18 07
24.-26. November 2017	Tagung Dornach	Goetheanum
Je 18.30 Uhr	Café mortel. Begegnung zum Thema Sterben. Verantwortlich: Iseli, Rose Meier. Termine: <a href="http://www.sterbekultur.ch">www.sterbekultur.ch</a>	Unternehmen Mitte Gerbergasse 30, 4001 Basel
Jeden 2. Mittwoch des Monats	Gesprächs Café. Reden über Leben und Sterben. Kann ich mich auf das Sterben vorbereiten? Was bedeutet der Tod? Wie will ich sterben? Was ist der Sinn meines Lebens? Willkommen! Zu sprechen, zu schweigen, da zu sein.	Fischlistube Restaurant Alterszentrum Klus-Park Asylstrasse 130, 8032 Zürich Onko Plus & Forum für Sterbe- kultur
	Kurs Rhythmische Einreibungen nach Wegmann/Hauschka in der Sterbebegleitung mit Birgit Schopper An 3 Abenden in Zürich. Wird nach Bedarf wiederholt.	Praxisgemeinschaft Klosbach 8032 Zürich. Anfragen: sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07